



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Neun neue Predigten**

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Halle (Saale), 1930**

Einleitung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68596)

## Einleitung.

Es muß auffallen, daß bis jetzt sich noch so wenige Forscher eindringlich mit einem Mann beschäftigt haben, dessen Werke in mannigfacher Hinsicht, vor allem sprach-, literatur- und kulturgeschichtlich, so viel des Lehrreichen und Anziehenden, aber auch des Rätselhaften bieten, und dessen literarisches Charakterbild immer noch schwankt — nicht so in der Geschichte, aber wohl in den Köpfen mancher Kritiker, denen er noch immer nur jenes „prächtige Original ist, vor dem man Respekt bekommen muß“, wie Schiller ihn in seinem Brief vom 8. Oktober 1789 an Goethe nennt. Mit ein Grund dieser Vernachlässigung Abrahams a Sancta Clara mag darin liegen, daß bisher keine Zeile seiner zahl- und meist auch umfangreichen Werke handschriftlich vorgelegen. Vorsicht war also geboten, weiß man doch, wie die Drucker des 17. Jahrhunderts meistens, und oft auch noch die des beginnenden 18., mit den Handschriften ihrer Auftraggeber umgegangen sind. Jetzt ist dieser Grund hinfällig geworden, denn Anfang September 1926 ist es mir nach langem Suchen gelungen, in der Wiener Nationalbibliothek zwei starke Bände echter Handschriften Abrahams zu entdecken sowie zwei fast ebenso umfangreiche Bände leidlich zuverlässiger Abschriften.<sup>1)</sup> Manches ist in Ur- und Abschrift erhalten, manches dagegen nur so oder so. Wohl sind es in der Hauptsache die Druckvorlagen bereits erschienener, und zwar meist der nachgelassenen Schriften; da aber die nach Abrahams Tod herausgegebenen Druckwerke durchweg von den Handschriften abweichen, sind auch diese Fundstücke noch von Bedeutung. Im Laufe der Untersuchung hat sich aber weiter herausgestellt, daß unter dem handschriftlichen Nachlaß sich auch eine Reihe bisher nicht veröffentlichter Werke, ausschließlich Predigten,

<sup>1)</sup> Vgl. darüber meinen Bericht im Korrespondenzblatt der deutschen Wissenschaft und Technik: „Forschungen und Fortschritte“ vom 25. Oktober 1926.



befindet, zum Teil kleinere oder größere Bruchstücke, aber auch etliches Vollständige; von diesen kommen nun hier neun Predigten, geordnet nach der Zeit ihrer Entstehung, erstmals im Druck heraus.

In der Einleitung zu etlichen Probestücken aus diesen Hss., die im Quellenheft des 'Euphorion' von 1928 (Bd. 29, S. 111 ff.) erschienen sind, habe ich mich bereits näher über Geschichte und Charakter der Handschriften und manche Schreibgewohnheiten Abrahams ausgelassen. Ergänzend sei hier dazu noch bemerkt: Die drei Entwicklungsstufen der Abrahamischen Schrift sind etwa so abzugrenzen: die erste Stufe reicht von 1668 (Priesterweihe) bis 1679 und weist kleine, zierliche und saubere Buchstaben auf, die, oberflächlich betrachtet, wegen der zahllosen Abkürzungen den Eindruck machen, als ob sie flüchtig gezogen wären, bei näherem Zusehen aber innere Ruhe und peinliche Sorgfalt verraten; die zweite von 1680 bis 1695, ausgefüllt mit den Amtsgeschäften eines Priors und später des Provinzials, zeigt fast durchweg etwas hastig hingeworfene, daher häufig äußerst schwer lesbare Schriftzeichen; die dritte von 1696—1707 (Todesjahr) offenbart unverkennbar die Spuren der Krankheit (Gicht) und des zunehmenden Alters.

Verschreibungen kommen häufig vor, ebenso Wiederholungen und Auslassungen. Abgekürzt erscheint beinahe ausnahmslos *taus* (für tausend), *nicht* (für nichts), und zwar auch im Alter. Zweifelhaft ist mitunter, ob *gwest* (wie es meistens heißt) oder *gweisen* zu lesen ist. *Das* steht vielfach für *daß* *eß*, *sage* für *sag* *ich*. Wörter wie *Jüngling*, *jüngst* erscheinen stets als *Jngling* (nicht *Jingling*), *Jngft*. *pf* im In- und Auslaut erscheint meist als *ff*, also *foff* für *Kopf*. Für *vndt* schreibt A., besonders später, auch *vnt*, *vt*, *v*.

Groß schreibt Abraham fast durchgehends *EWig* und *Engl*. Manchmal bekommt ein Wort nur deshalb einen großen Anfangsbuchstaben, weil damit der verbesserte kleine zugedeckt werden soll. In Wörtern auf *-igkeit* wird das *g* nie geschrieben; es erscheint also in unserm Druck z. B. *Seligkeit* als *selikeit* (meist aus *slft*). Statt *aus* *sehen*, *aus* *setzen* usw. kommt nicht selten auch *aufsehen*, *aufsetzen* vor. Zweifelhaft ist, ob zu lesen: *deswegen*, *destwegen* oder *dessentwegen*, *schueh*, *ziehen*, *heher* u. ä. oder *schuech*, *ziehen*, *hecher*, da *ch* nur ganz



ausnahmsweise im Alter ausdrücklich bezeichnet wird; selbst in lateinischen Wörtern schwankt Abraham im Gebrauch. (So kommt z. B. *Rahel* neben *Rachel* vor.) Schwer zu entscheiden ist oft, ob bei schwachen Zeitwörtern in der 3. Person Einzahl die Gegenwart oder die Erzählzeit vorliegt, z. B. sagt oder sagte. Häufig fehlt die Endung =eß (=enß) des zweiten Falls, und zwar nicht nur bei Wörtern, die auf Zischlaut ausgehen (also deß glaf, deß herz, Gott(eß), deß h geift). Am Wortende steht langes j, im 2. Fall dagegen und bei Wörtchen wie daß, deß, eß, inß das Schluß-ß. Verlängertes t am Wortende = ten. ð mit Aufstrich bedeutet gewöhnlich der, aber auch deß, sogar =denß, vgl. 241<sup>b</sup>, 21 (Schriftbild): hodenß; auch j mit gewellter Verlängerung des Bogens bis auf die Grundlinie gibt zu Zweifeln und Verwechslungen Anlaß, denn es kann sowohl jten bedeuten wie ß, so besonders in der Altersschrift, kann sogar leicht verwechselt werden mit einfachem j oder ft, z. B. grofen, groß, groß, grefte (größte). Sehr oft macht Abraham auch am Ende von schwachen Wörtern, die auf h, z und g ausgehen, besonders bei mensch und herz, im ersten Fall der Einzahl den Abstrich, der sonst gewöhnlich =en bedeutet, also nur für den vierten Fall Einzahl und den ersten Fall Mehrzahl von männlichen und sächlichen Hauptwörtern paßt, z. B. menschen statt mensch. Wegen dieser beiden Schreibgewohnheiten ist es nun schwer, zu entscheiden, ob Abraham auch alle weiblichen Hauptwörter auf schwäbische oder auf österreichische Art beugt, ob also im ersten Fall der Einzahl zu lesen ist die schlang oder die schlangen, die roß, roß oder die rosen. In all diesen Fällen könnte wohl nur die Statistik entscheiden, und diese auch nur für bestimmte Zeitabschnitte.

Von den Satzzeichen steht der Doppelpunkt, der neben dem Beistrich öfter vorkommt als der Punkt, wenigstens in den beiden ersten Schriftstufen, auch für Punkt wie für Fragezeichen, aber auch für Abkürzungen, ebenso in lateinischen Wörtern, z. B. *cap.*; *Apl.*: (*Applicatio*). Das Fragezeichen selbst kommt wie der Strichpunkt in der Frühschrift kaum je vor, das Ausrufezeichen überhaupt nicht, auch später alle drei nur spärlich. Trennungsstriche kennt Abraham erst im Alter. Er trennt übrigens ganz willkürlich. Beistriche setzt Abraham verschwenderisch, so fast vor jedes vndt.



Was unsern Druck anbelangt, so sind Lücken mit . . . angedeutet, die zweifelhaften Worte mit † † bezeichnet. Von den unsicheren Stellen habe ich lieber zu viele angekreuzt als zu wenige; dabei handelt es sich meist um verbesserte oder verschriebene Worte. Was A. getilgt hat, steht in den „Bemerkungen zur Textgestaltung“<sup>1)</sup> zwischen < >. Ergänzungen des Textes stehen in eckigen Klammern [ ]. Offensichtliche Verschreibungen A.s werden nicht notiert. Eine glatte Zahl am Rand (ohne Index<sup>a</sup>) bedeutet die Vorderseite eines Hs.-Blattes. Die Schlagworte, die sich zuweilen am Rande der Predigten finden und die oft eine ausführliche Gliederung des Ganzen geben, werden nur ausnahmsweise in den Bemerkungen erwähnt, ebenso die Lesarten einer etwa vorhandenen Abschrift.

Außer dem eigenhändigen Text Abrahams sind auch die Reinschriften zweier Abschreiber (M und J) herangezogen, deren Hände sich hie und da auch in der Hs. Abrahams finden:

Der Abschreiber M — alle Seiten bezeichnet er oben in der Mitte mit einem M — übersetzt Abrahams Schwäbisch ins Österreichische, aber nicht immer folgerichtig, sonst aber ziemlich wortgetreu, es sei denn, daß er dort, wo Abraham Worte wiederholt, glaubt abwechseln zu müssen im Ausdruck oder daß er seine Vorlage, was häufig geschieht, nicht lesen kann; dann setzt er, um ja das Rechte zu treffen, statt eines Wortes gern zwei.

Der Abschreiber J führt das Österreichische folgerichtiger durch als M und übernimmt seltener schwäbische Formen der Vorlage. Dem Amen fügt er gern sein Handzeichen bei: kleines n am Ende des J. Ich vermute in ihm, der die Abschriften von M verbessert, mit Titeln in Prosa und Reim versehen, zu vielen Predigten A.s lateinische Inhaltsangaben gefertigt, sie also offenbar zum Druck hergerichtet und nach, vielleicht auch schon mit P. Alex. a Lat. Christi den Nachlaß A.s herausgegeben hat, den Wiener Weltgeistlichen Joh. (Val.) Neiner, der als Nachahmer A.s mit mehreren Narrenbüchern, aber auch mit andern selbständigen Werken (Predigten)

<sup>1)</sup> Ich bin dem Verlag und Herausgeber dankbar, daß mir auf meinen Wunsch auch für diese textkritischen Mitteilungen der nötige Raum zur Verfügung gestellt worden ist.



hervorgetreten ist. Näheres über ihn in meinem Aufsatz: „J. Neiners Nachruf für Abr. a S. Cl. v. 1709“ („Monatsbl. des Ver. f. Landeskunde v. N. Ö. u. Wien“ 1926, Heft 7/8).

Der Nachweis der vielen Belegstellen ist schwierig und zeitraubend gewesen, auch deshalb, weil Abraham oft aus zweiter oder dritter Quelle schöpft; so habe ich die Dienste der Univ.-Bibl. Heidelberg fast über Gebühr müssen in Anspruch nehmen. Ich sage allen Beamten dafür verbindlichen Dank. Auch dem Herrn Herausgeber sowie Herrn Prof. Dr. Lauchert in Aachen danke ich für manchen Hinweis.

\*

Über die einzelnen Predigten sei folgendes vorausgeschickt:

1. Predigt an Christi Himmelfahrt (S. 1 ff.). Für dieses Fest ist uns gedruckt bisher nur eine Predigt P. Abrahams erhalten gewesen: Nr. 3 im „Abrahamischen Bescheid-Essen“ (1717). In der jetzt aufgefundenen Handschrift dieser Predigt heißt es: „in disen himl ist heit dein gebenebeiter *Jesus* gfaren.“ Im Druck (S. 47, 4) ist aber das heit ausgemerzt. Die ungewöhnlich große, aber auch großartige Predigt hat vom Herausgeber nach einem darin vorkommenden Wort den Titel bekommen: „Wer schmiert [mit Kreuzern] / der fährt.“ Den Gedanken, daß man durch Kreuz und Leiden zum Himmel gelange, hat Abraham öfters behandelt, besonders in der „Lauber-Hütt“ Nr. 27, „Gemisch-Gemasch“ Nr. 38, „Gehab Dich wohl“ Nr. 21, sowie in dem Bruchstück cod. 11574, 98 ff., veröffentlicht im Heft 49 der „Religiösen Quellschriften“ (1928) S 48 ff. In diesem Bruchstück, das nur in einer J-Abschrift auf uns gekommen, treffen wir auf S. 99<sup>a</sup> zu dem Abschnitt: *Œ* aber befindet . . . die Randbemerkung von J: „*Asinus habet † in tergo . . . vide alteram concionem [pat] Gll ein.*“ (Vgl. unsern Druck S. 5, 2f.) Das also wäre der Titel unserer Predigt, läge sie in einem alten Druck vor; Abraham selber nennt sie auf dem Vorsetzblatt (393<sup>a</sup>): „*Concio Pro festo Ascensionis Domini.*“ Der Ort der Predigt ist vermutlich die Augustinerkirche bei der Burg zu Wien. Das hohe Fest und der vornehme Zuhörerkreis haben den jungen P. Abraham bewogen, sein Bestes zu geben. Daß es sich um eine der frühesten Leistungen handelt, beweisen allein



die Schriftzeichen; bemerkenswert ist deren Breite. Auffallen mögen die bairischen Formen: *berathen* (13, 20) und *eß*, *eng* (16, 39); vielleicht zeugen auch sie für die Frühzeit. Die Hs. bildet Bl. 393—398 des cod. 11571. Unter dem Titel (S. 393<sup>a</sup>) steht in großen lateinischen Buchstaben: *J M J* (= Jesus, Maria, Josef) und am Schluß der Predigt: *L. D. S. | B. V. S. P. | e P † Et † Abrahæ.* (= *Laus Deo Semper Beatae Virgini. Sancto † Petro et Paulo Et † Abrahæ.*) Ähnliche Zeichen finden sich öfter unter früheren Predigten.

2. Predigt an *Mariae Himmelfahrt* (S. 21). Zu diesem Fest sind zwei gedruckte Predigten überliefert: „Bescheid-Essen“ Nr. 11 und „Lauber-Hütt“ 1 (1721) Nr. 18; davon ist die letzte, von Abraham selbst bezeichnet als „*Concio de Assumpt: B. Virg.*“, auch handschriftlich erhalten und stammt, nach den Schriftzügen zu urteilen, aus späterer Zeit. Unsere Predigt hat Abraham ebenso in Wien gehalten (vgl. S. 23, 19) und wohl auch auf der gleichen Kanzel wie die vorhergehende, nur für einfachere Zuhörer, dazu um die gleiche Zeit, wie die Schrift verrät.

Die Hs. befindet sich im cod. 11571 auf Bl. 240—244<sup>a</sup> und schließt mit dem Spruch: *Laus Deo Semper | et B. Virg. Mariae.* Darauf der große Schnörkel Abrahams (man kann darin einen Adler sehen). An der Oberkante stehen in der Mitte die Zeichen: *S M* = *Sancta Maria*. Die Schrift ist dünn und klein, das Papier auffallend weiß. — Im cod. 11574 Bl. 200 ff. ist eine Abschrift von *M* mit vielen falschen Lesarten und etlichen Änderungen an Buchstaben und Worten von J.s Hand.

3. Predigt über den hl. *Matthias* (S. 45). Eine solche liegt bereits vor im „Bescheid-Essen“ Nr. 17; sie handelt aber vom Fasching und besonders vom Trinken, nicht wie die vorliegende von der Demut. Über diese Tugend und deren Gegenstück hat Abraham natürlich oft gepredigt und geschrieben, so vor allem im „Gemisch-Gemasch“ (1704), Kap. 41 und im nachgelassenen „Weinkeller“ (1710), Kap. 44, S. 442 ff. (nicht 452). Die Einleitung zu diesem letzten Kapitel ist (wenn auch nicht wörtlich) aus unserer Predigt übernommen, nicht aber von A. selbst, sondern vom Herausgeber oder Abschreiber; denn am Ende der lateinischen Inhaltsangabe unserer Predigt (aus J.s Feder), die sich im cod. 11570 auf Bl. 280 (aber falsch



ingeheftet) befindet, lesen wir S. 280<sup>a</sup>, Sp. 2: „Nb. Weinkeller num. 44 P. Antonin accepit totum exord[ium] ex hoc[,] tit[ulo:] der kleine bekommt die Cron.<sup>1)</sup> Monialis humilis fit Abbatissa.“ Die darauf folgende Inhaltsübersicht des Weinkellerkapitels beginnt also: „Nr. 1. totum ex hoc de verbo ad verbum.“ Nicht unberechtigt ist die Frage, warum Abr. über einen Heiligen hat reden mögen oder doch am Fest eines Heiligen, von dem wir doch so wenig wissen, daß sogar die Legende sich nur spärlich seiner angenommen. Das Matthiasfest ist aber, so scheint es wenigstens nach Wolfsgruber, Geschichte der Hofkirche zu St. Augustin in Wien (Augsburg 1888) S. 47, bei den Barfüßern, die doch nie selber ein Amt singen, von Alters her mit Predigt und assistiertem Amt gefeiert worden. Damit dürfte auch die Frage nach dem Ort, wo die Predigt gehalten worden, gelöst sein; bleibt nur noch die Zeit. Nun kann die obige Predigt im „Bescheid-Essen“ nicht lange nach der unsrigen entstanden sein, so sagt uns ein Vergleich der Schrift; fest steht auch, daß A. sie an einem Tag gehalten, an dem das Matthiasfest gefeiert worden und der in der Fastnachtszeit gelegen war; denn sie hebt an: „Zeit ist ein festtag vndt ein freßtag“ Der Matthiastag fällt auf den 24. Februar, im Schaltjahr auf den 25. Nimmt man nun den Fastnachtsdienstag als „Faschingstag“ an, der im Druck beim Titel der Predigt und im Register steht, so kommt man vom 24. Februar mit der Ostertabelle auf den 12. April als Ostertag und damit nur auf die Jahre 1637 und 1705, vom 25. Februar nur auf 1664. Diese Jahre kommen natürlich alle nicht in Frage, und so müssen wir annehmen, das Fest sei ausnahmsweise nicht am 24. Februar selbst, sondern am Sonntag vorher begangen worden, also am Fastnachtssonntag. Darin bestärkt der Eintrag am Kopfe der Handschrift von der Feder des Abschreibers J: „S Mathias Apost. Dom. 5 gesimae. Damit kämen wir auf den 14. April, und auf diesen Tag ist Ostern gefallen in den Jahren 1675 und 1686. Wir gehen also nicht fehl, wenn wir 1675 an-

<sup>1)</sup> Das ist tatsächlich der Titel im „Weinkeller“, während die Geschichte von der hl. Äbtissin Berengaria nur den Anstoß dazu gegeben hat und am Schluß auch erzählt wird; sie liegt auch dem erwähnten Kapitel im „Gemisch-Gemasch“ zugrunde.



setzen für die Fastnachtspredigt und für unsere als spätesten Zeitpunkt den 24. Februar 1674. Wir haben übrigens noch einen Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung, nämlich S 49, 19 ff. Da Klemens X. von 1670—1676 regiert hat, ist die Predigt sicher nicht nach dessen Tod entstanden; denn sonst hätte Abr. den Nachfolger als Beispiel genommen.

Die Hs. findet man im cod. 11571 Bl. 40—43. Am Rand fällt die Fülle der Schlagworte auf. Unterm Text hat A. in neun Zeilen mit je einem oder zwei unterstrichenen Stichworten (dicht am Rand hinunter) eine Art Gliederung gesetzt, rechts daneben in unregelmäßigen Zeilen einige Fundstellen: *Exordium: Egidius: [Niderlender] Niderlender Petrus: O* (eine große Null) *Antonius: Conglobatus* (= Reihe ähnlicher Gedanken). *Joannes Baptista. Momingo Historia Epilogus:* Rechts von der Gliederung: *Bonauent: vt vix* usw.; vgl. S. 47, 18f *Antonius de Padua †S†: de adu: Porta* usw.; vgl. 48, 38 ff. — *hoc autem docuit Christus cum inclinato capite trididit spiritum. Joan: Chrisost: Hom: †66†* (große 6 über vorgesetzte †3†) *in Joan: Idcirco factum Ecclesiae* usw.; s. 50, 37. *Quoniam igitur Maior abs te: Vgl. 57, 25f. Discce Homo Humiliari ut †exalteris†.* Vgl. 58, 21 f.

Auf Bl. 278 ff. im cod. 11570 haben wir davon eine Abschrift, und zwar bis S. 290<sup>b</sup> (= 57, 6 dieser Ausgabe) von der Hand des Abschreibers M, von da bis Schluß von J.

4. Weihnachtspredigt (S. 62 ff.). Über die Geburt Christi liegt von A. keine Predigt gedruckt vor. In dieser also einzigen derartigen Predigt behandelt A. ausnahmsweise fast ausschließlich rein theologische, dogmatische Dinge. Um diese aber seinen Zuhörern näher zu bringen, nimmt er allerlei Weltliches zu Hilfe, Vorgänge und Geschichten aus Vergangenheit und Gegenwart, und gliedert das Ganze mit der Darlegung von vier religiösen Tatsachen in Form von Zeitungsberichten aus dem Himmelreich, Bethlehem, Rom und Wien (jedesmal am Anfang der vier Blätter; daher sind die vorhergehenden Seiten ausnahmsweise nicht ganz voll geschrieben). Denn diese Zuhörer gehören wohl in der Hauptsache den einfacheren Kreisen an. Am Schluß (78, 3 f.) gestattet sich der Redner eine der bei ihm seltenen politischen Bemerkungen, 72, 31 f. eine Anspielung auf Zeitereignisse.



Gehalten hat er die Predigt in der Hofpfarrkirche zu St. Michael, die auch in der Nähe der Burg liegt wie die Augustiner Kirche, und zwar am hl. Abend, am Schluß der üblichen neuntägigen Advents-Andacht, Novene genannt, wobei täglich ein oder zwei Prediger über denselben Gegenstand gesprochen haben. (Vgl. die Anmerkung zu S. 77, 9.) Solche Schlußpredigten hat A. später — diese dürfte seine erste gewesen sein — noch öfter gehalten, und das nicht nur bei der jährlichen Allerseelenoktav in der Totenkapelle bei den Barfüßern. (Vgl. mein Lebensbild A.s [1922<sup>2</sup>] S. 81 f, ferner „Lauber-Hütt“ II Nr. 6, III, 34 [richtig 35], „Gehab Dich wohl“ Nr. 32.) Nach der Schrift ist die Predigt in den 70er Jahren geschrieben worden, spätestens 1680, wie aus S. 78, 15 hervorgeht, da Fürst Wildericus in diesem Jahr gestorben. Die Angabe S. 72, 5 kann ich für die nähere Zeitbestimmung nicht verwerten, da mir die Unterlagen fehlen. S. 381<sup>a</sup> ist an der Oberkante das gleiche Zeichen wie in der vorigen Predigt, offenbar = *S M.*

Die Hs. bildet Bl. 380—383 des cod. 11571; auf der ersten Seite des Umschlagbogens (379<sup>a</sup>) steht, aber wohl nicht von A., eher von M: *Concio de Antiphona O Seu De Nativitate*. Darunter mit anderer Tinte: *O Inter N et P. Non Plus*. Auf der Rückseite unten, aber verkehrt, von A.s Hand fünf Zeilen lat. und deutsche Notizen, unleserlich: *S Joanne . . .* Das letzte Blatt leer; nur auf S. 384<sup>b</sup> von A.: *Decretur . . . hic Epuletur* (Vgl. 76, 1 f.)

5. Osterpredigt (S. 79). Solche finden sich mehrere gedruckt: Nr. 1 und 2 im „Bescheid-Essen“ und in der „Lauber-Hütt“ III Nr. 21 und 22. Darin teilt A. seinen Zuhörern gern Geschenke — Ostereier — aus; hier aber in unserer Predigt behandelt er lediglich die Tatsache der Auferstehung als Ursache unserer Freude. Leider weist sie einige Lücken auf; besonders vermißt man die Weitererzählung des Selbsterlebnisses im Garten des Novizenhauses von Mariabrunn, zumal wir gerade aus A.s Novizenzeit (1662/63) fast gar nichts wissen. Auch der Schluß fehlt. Nur eine Lücke ist nachträglich ausgefüllt worden, doch nicht von A selber, sondern von J. Er hat in die Predigtabschrift, die ein anderer Mitbruder A.s (M.) gefertigt hat, nach dem „Atlas Marian 497“



die angekündigte Geschichte von dem Weinfalter in Avila eingetragen. Diese findet sich nun auch in A.s „Glücklichem Fischzug in Anzbach“ 1677 (vgl. „Kramerladen“ S. 170 ff.), aber etwas anderes erzählt, unter Berufung auf „Gumpenberg, Imag. 1, 391“. Gemeint ist: Guil. Gumpenberg SJ † 1675 in Innsbruck, dessen Atlas Marianus sive de Imaginibus B. V. miraculosis (später sive Origines Mariae imaginum mir.) zuerst in München 1657 in 2° unter dem Namen Rud. Grimming erschienen ist, 1658 in deutscher Übersetzung in 8° (2. Aufl. 1672 und deutsch 1673). Im Versteigerungskatalog der Barfüßerbücherei sind die erste deutsche Ausg. und die beiden zweiten verzeichnet. In der lat. Ausg. von 1672, die ich benutzen konnte, steht die angeführte Stelle beim 391. Bild<sup>1)</sup> auf S. 496 f.: *Imago B. V. Miraculosa De Vaccis Avilae in Hisp.* mit der Jahreszahl 1655 (S. 497, 1. Sp., 9). Diese Jahreszahl gibt A. auch im „Fischzug“. Wie J. dagegen zu der Zeitangabe „vor 23 Jahren“ kommt, ist nicht klar. Geht man von 1655 vorwärts, so gelangt man ins Jahr 1678. Damals aber hatte J. gewiß noch nichts mit A. und dessen Schriften zu tun; denn seine Tätigkeit setzte doch wohl erst mehrere Jahre nach A.s Tod ein. Sollte er die Erzählung einer andern, uns nicht erhaltenen Predigt A.s von 1678 haben entnehmen können? Den Höhepunkt unserer Predigt bildet die Wortspielreihe über Tod und Auferstehung S. 80. Abgesehen von dieser Stelle ist die Form ziemlich anspruchslos, wenn auch beispielreich und bisweilen schwungvoll. Ein Schwank oder Fabel hätte wohl nicht gepaßt zum ganzen Ernst.

Nach der Form der Schriftzüge dürfte die Predigt gegen Ende der „Kurzschriftzeit“ A.s geschrieben worden sein, also am Ausgang der 70er Jahre. Gehalten hat er sie vermutlich in der St. Augustin-Kirche von Wien. Erhalten ist die Hs. in cod. 11571 auf Bl. 369—372. Auffallen darin die aufsteigenden Zeilen und die großen Schnörkel (Bögen) an den S und D. Das ist eine ganz andere Schrift als bisher, „ein neuer Mann, innerlich freier,“ sagt der Graphologe. Im cod. 11574 ist

<sup>1)</sup> Die Angabe in Z. 4 oben ist irreführend. Centuria 1 ist nur Seitentitel; die Bilder sind aber durchgezählt.



auf Bl. 216 ff. eine M.-Abschrift mit vorgehefteter lat. Inhaltsangabe dazu von J.

6. Predigt über die hl. Astutia (S. 90). Das ist die einzige Predigt über diesen heiklen Gegenstand. Es mag auffallen, daß A., der sonst Offenheit und Aufrichtigkeit um jeden Preis fordert, der keinerlei *pia fraus* gelten läßt oder, wie er z. B. „*Huy!* und *Pfuy!*“ (Erstausg. S. 92) sagt, keinen „heiligen Betrug“, doch auch einmal die Klugheit empfiehlt und lobt, sogar die Schlaueit oder Arglist, natürlich nur im Dienst einer guten Sache und im Ausnahmefall und unter ausdrücklicher Ablehnung des Grundsatzes vom Zweck, der alle Mittel heilige. Wertvoll die Selbstverteidigung S. 95, 13 ff.; denn der Prediger, von dem da die Rede, ist A. selber; vgl. die Vorreden zum „Reimb Dich“ (1684, S. 3), zu „Judas“ III und zum „Huy! und Pfuy!“ sowie „Wein-Keller“ 443 (453). Der Inhalt hat es dem Herausgeber des Nachlasses geraten erscheinen lassen, diese Predigt nicht zu veröffentlichen. Daß sie im Anschluß an das Tagesevangelium gehalten worden, ergibt sich aus S. 90, 2; wann aber dies war, kann ich nicht nachweisen, es sei denn am Sonntag nach Pfingsten: Luk. 16, 8. Besser jedoch paßte der S. 98, 18 f. erwähnte Bibelvers (Matth. 22, 15).

Den Schriftzeichen nach stammt diese Predigt aus der Übergangszeit. Die Hs. füllt in cod. 11571 die Bl. 143—146. — Am Kopf der Hs. steht auf dem Rand, von J.s Hand geschrieben: Nr. 5. Sta Astutia.

7. Predigt über den hl. Leopold (S. 102). Über den Schutzheiligen Österreichs hat A. mehrmals gepredigt. Gedruckt liegen vor: 1. „Astriacus Austriaeus“ von 1673, worin ebenso wie in unserer Predigt zum Schluß der Wunsch nach einem kais. Thronerben laut wird; 2. Der „Prophetische Willkomm“ vom 14. Dez. 1676 zur 3. Vermählung Leopolds I. und, wie es im Titel heißt, „zu Ehren des Österreichischen Schutz-Herrn Leopoldi Vnd seiner allda [Maria Stiegen in Wien] auffgerichten eyffrigen Sodalitet“ oder, wie im Text steht, der „neu-erhebten Confraternitet“. (Diese Leopoldsbruderschaft ist am 15. Nov. 1676 gegründet worden. Vgl. Ant. Mayer, *Gesch. der Stadt Wien*, Bd. V [1914], 318); 3. Die „Kurtze Lob-Verfassung des hl. Leopold“ von 1695, wo Leopold als Vorbild des Adels gepriesen und gegen Ende die am Schluß



unserer Predigt aufgeführten Lobsprüche (ein *ſchuž*, *ſchanž*, *ſčaž*) weiter ausgeführt werden. Dazu kommt ein noch unveröffentlichtes Bruchstück aus noch späterer Zeit, wo L. als Seelenjäger und Gründer von Heiligenkreuz gefeiert wird. Inhaltlich berührt sich unsere Predigt mit der 3. Leop.-Predigt und der „hl. Hof-Art“ von 1677, wo A. den hl. Frz. Xaver auch als Muster eines Hofmanns darstellt. Da auch in der vorliegenden Predigt bereits von der 3. Gemahlin die Rede ist, aber der Thronfolger noch nicht eingetroffen, muß sie entstanden sein zwischen dem 14. Dez. 1676 und dem 16. Juli 1678, dem Geburtstag Josephs I. An Tagen kommen in Frage der 15. Februar als Fest der Übertragung (Translationis) der Gebeine des Heiligen nach Klosterneuburg, und zwar 1677 und 1678, sowie der 15. Nov. 1677, das allgemeine Leopoldsfest. Wenn diese „Hofpredigt“ noch dazu beigetragen haben sollte, daß A. zum Kais. Prediger ernannt wurde, und diese Annahme hat wohl ihre Berechtigung, dann käme nur der 15. Febr. 1677 in Betracht; denn im April war das Diplom bereits in seinen Händen. Da die Leopoldsbruderschaft bei M. Stiegen nicht erwähnt wird, hat A. die Predigt vermutlich auf der eigenen Kanzel gehalten. Zum Druck ist sie wahrscheinlich deshalb nicht gekommen, weil sie etliche Lücken (für einzusetzende Geschichten aus anderen Schriftstellern) aufweist, die auszufüllen A. später unterlassen hatte. Die Hs. findet sich in cod. 11571 auf den Bl. 181—184; auf das Vorsatzblatt 180 hat A. den Titel geschrieben: „*De S. Leopoldo*“ und darunter: „*De Miraculo quod unus In Aula possit esse sanctus.*“ Dazwischen sein Schnörkel.

8. Predigt über den hl. Sebastian (S. 110). Über diesen Märtyrer liegt gedruckt vor: 1. Die Predigt Nr. 11 in „Lauber-Hütt“ III, die auch handschriftlich erhalten und, nach den Schriftzeichen zu urteilen, bald nach der unsrigen entstanden ist; 2. Das Kap. 48 vom „Gemisch-Gemasch“ (1704), wo die Grazer Pest von 1634 auch kurz erwähnt wird. Doch nur wenige Stellen darin lassen sich mit unserm Text vergleichen. (Ähnlich sind z. B. die Ausführungen über den Hofmann in Seb. S. 115, 33—116, 3 und „Lauber-Hütt“ III S. 120.) In die Augen fällt die Breite der Darstellung, die große Zahl der Abschweifungen und der Umstand, daß A. nicht nur an das



Evangelium des Sonntags, wo er gepredigt, anknüpft, sondern auch das vorhergehende bezieht. Gehalten ist diese Seb.-Predigt worden zu Graz in der Kirche Mariahilf beim Minoritenkloster auf dem rechten Murafer, deren Gnadenbild heute noch das volkstümlichste Bild der Steiermark ist. In der Sakristei befindet sich noch jetzt ein Bild, das den hl. Rochus zusammen mit dem hl. Sebastian darstellt. Bei den Minoriten, und nicht nur in Graz, war A. öfter zu Gastpredigten eingeladen. — Über die Zeit kann nur gesagt werden, daß die Predigt auf alle Fälle nicht vor 1684 gehalten worden und wohl kaum nach 1689; denn A. ist erst um Ostern 1683 nach Graz gekommen und hat dort geamtet bis Frühjahr 1689. Die Bruderschaft vom hl. Rochus und Seb. scheint um jene Zeit schon nicht mehr rechte Zugkraft gehabt zu haben, sonst wäre das Fest des hl. Seb. (20. Januar) nicht erst am folgenden Sonntag gefeiert worden.

Die Hs. bildet Bl. 233—238 des cod. 11571. Das Papier ist wie bei der folgenden Predigt kleiner als sonst. Auffallend: viele Absätze, flüchtige, unruhige Schrift, manche Teile unausgeführt. Auf S. 233<sup>a</sup> rechts unten, wohl von Abr.: *Nb Idolatria <d aus t> bel Babilon*, S. 238<sup>b</sup> unterm Text Querstrich, darunter: *Bel gott Amen*. J. hat im Text 14 Zahlen angebracht: sie fallen aber nicht immer mit den Absätzen zusammen. — Eine M.-Abschrift cod. 11574, Bl. 228 ff., dazu Inhaltsangabe von J.

9. Predigt über den hl. Kajetan (S. 126). Über diesen Heiligen, der mit dem Bischof Caraffa von Theata den Theatinerorden gestiftet, besitzen wir nur eine gedruckte Predigt A.s., nämlich Nr. 23 des „Bescheid-Essens“; diese ist nach dem Schriftcharakter früher entstanden, aber doch erst am Ende der 1. Wiener Zeit A.s. Darin wird K. als Prediger gepriesen. Sie berührt sich daher kaum mit der vorliegenden und ist gehalten worden im „Spanischen Klöster“, wie der Prediger in der Einleitung selbst sagt. Gemeint kann damit nur die Kirche der sog. Schwarzspanier sein, der Reformierten Benediktiner U. L. Frau von Montserrat in Spanien, da die Weißspanier oder Trinitarier erst 1690 nach Wien gekommen. Demnach ist dies nicht jene Kajetanpredigt, die A. nach der Klosterchronik 1695 in der Augustinerkirche zu Wien gehalten. Daß A. Kajetan besonders verehrte, beweist die Tat-



sache, daß er ans Ende seines „Judas“ III (hinter dem Register) die Worte hat setzen lassen: „*O. a. m. D. g. et illibatae Dei-parae nec non S. P. Augustini et S. Cajetani Honorem.*“ Geschrieben dürfte er dies etwa 1690 oder 1691 haben. Am Schluß des 4. Bandes von „Judas“ (1695) läßt er sogar seinen hl. Vater Augustinus fallen zugunsten Kajetans, „*Patroni mei*“, und 1699 berichtet er in seinem „Etwas für alle“ (S. 405, Ausg. mit 717 S.) aus dem in den Anm. noch zu erwähnenden: „Pepe in Vita“ von einem Wunder K.s, „meines großen Patrons“. Diese große Liebe A.s zu diesem Wundermann hat sich offenbar an der allgemeinen Verehrung entzündet, die K. in Italien von jeher genossen, die aber damals noch besonders aufgeflammt war, als die wunderbare Heilung und die Prophezeihungen von A.s römischem Ordensgenossen Fr. Benignus (vgl. u. S. 133 f.) bekannt geworden. Nach allem darf als sicher angenommen werden, daß A. auf seiner 1. Romreise 1686 die Heilung dieses Laienbruders selbst erlebt, mindestens aber ihn doch kennen gelernt hat.

Da K. 1547 gestorben, kommt man nach S. 206, 14 auf 1689. Am 7. August, dem Festtag des Heiligen, der in jenem Jahr auf einen Sonntag gefallen, hat A. also unsere Predigt gehalten, und zwar anlässlich eines Doppelfestes: der Enthüllung nämlich eines Kajetan-Altars und der damit verbundenen Primiz zweier junger Ordensbrüder in der Klosterkirche der Augustiner Barfüßer zu St. Anna im Münzgraben zu Graz. Es muß das bald nach der Heimkehr von Rom und vor der Übersiedlung nach Wien gewesen sein, da A. ja auf dem letzten Generalkapitel zum Provinzialobern gewählt worden war. So erklärt sich auch die Hast, womit die Predigt entworfen ist. Die Hs. bildet in cod. 11 571 Bl. 205—212. Am Ende des Textes von A.s Hand: *Con: De S Caetano*. Darunter die Gliederung: *Vicenza vel Vincenza | Victoria. Vincentiner | Mortus Vincentiner eleuatis † manibus † [Luc. 24, 50] | Simon non Una hora potuisti [Luc. 14, 37] | Abimelech: schwarzer, † Ein † [verb.] † Gräbnus † | † Jar † Vincentiner weinen [oder wein] | Stein [oder steirer] hlige. — S. 212<sup>b</sup>: *Narrabo omnia Miba [= mirabilia] tua | Ich will erzellen alle † Deine † wunder: psal 9 [Vers 2]*.*